

Offizielles Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Der Volksstaat

Abonnementpreis: Für Preußen incl. Steuern 21 Ggr., für die übrigen deutschen Staaten 16 Ggr. pro Quartal.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 111.

Freitag, 14. November.

1873.

Zu den Reichstagswahlen.

Die Reichstagswahlen stehen vor der Thür. Sämtliche Regierungen sind seitens des Reichskanzleramts aufgefordert worden, sofort die Aufstellung der Wahllisten zu veranlassen und das sächsische Ministerium des Innern hat verordnet, daß diese Listen in der Art fertig gestellt werden müssen, daß schon Ende dieses Monats die gesetzlich vorgeschriebene öffentliche Auslegung stattfinden kann.

Gleichzeitig wird durch offiziöse Correspondenten die Nachricht verbreitet, daß schon in der Weihnachtswoche die Wahlen stattfinden sollen. Demnach ist für die Agitation keine Minute Zeit mehr zu verlieren und wir erwarten, daß unsere Parteigenossen allerorts, wo es nicht schon geschehen ist, rasch vorgehen, die Wahlcomités constituieren und die Agitation kräftig betreiben. Damit sie überall genau wissen wie sie sich bei Auslegung der Listen zu verhalten haben, lassen wir hier zunächst die einschlägigen Bestimmungen des Reichswahlgesetzes und des Wahlreglements folgen.

§ 1 des Reichswahlgesetzes lautet: Wähler für den Reichstag des deutschen Reichs ist jeder Deutsche, welcher das 25. Jahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat. Und § 8: In jedem Bezirke sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in welche die zum Wählen Berechtigten nach Namen und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen sind.

Diese Listen sind spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Einsicht auszuliegen und ist dies zuvor unter Hinweisung auf die Einspruchsfrist öffentlich bekannt zu machen. Einsprüche gegen die Listen sind binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten 14 Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Die auf § 8 des Wahlgesetzes bezüglichen Paragraphen des Reglements lauten:

§ 2. Die Wählerliste ist zu Jedermanns Einsicht mindestens acht Tage lang anzulegen.

Der Tag, an welchem die Auslegung beginnt, ist nach Maßgabe des § 8 des Gesetzes von der zuständigen Behörde festzusetzen und von dem Gemeindevorstand unter Hinweisung auf § 3 des Reglements, sowie unter Angabe des Lokals, in welchem die Auslegung stattfindet, noch vor dem Anfang der letzteren in ordentlicher Weise bekannt zu machen.

Es ist notwendig, daß diese wie alle andern einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen den gesammten Wählern zugänglich gemacht werden und dies kann nur geschehen durch strenge und gewissenhafte Befolgung folgender Rathschläge, welche wir der kürzlich erschienenen Broschüre: „Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstags und der Landtage und die Sozialdemokratie“ entnehmen. Dort heißt es Seite 70 u. f.:

- 1) Die Wähler sind am Schlusse einer jeden Versammlung auf den Wahltag und die Art des Wählens — siehe die betreffenden Paragraphen des Wahlreglements — aufmerksam zu machen. Namentlich ist ihnen einzuprägen, daß die Wahl eine geheime ist, daß Niemand (weder der Arbeitgeber, der Gutbesitzer, der Beamte, der Pfarrer, noch irgend wer) das Recht habe, ihn zu fragen, wen er wähle oder gewählt habe, noch ihn zu zwingen, irgend wem gegen seine Ueberzeugung seine Stimme zu geben. Bei der großen Abhängigkeit der arbeitenden Klassen und der Schwüchlichkeit, die namentlich auf dem Lande existirt, kann dieser Punkt nicht nachdrücklich genug betont werden.
- 2) Ist den versammelten Wählern klar zu machen, wie nothwendig es ist, daß jeder Wahlsfähige seine Stimme abgebe, daß er sich eines Bergehens gegen seine Klasse und seine Angehörigen schuldig mache, wenn er, sei es aus Furcht vor irgend Jemand oder aus Trägheit und Gleichgültigkeit, oder weil er eine Stunde Arbeitszeitverlust fürchte, der Wahlurne fern bleibe. Namentlich ist darauf hinzuweisen, daß kein Arbeitgeber das Recht hat, ihm einen Gang von der Arbeit nach der Wahlurne, um seine Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, zu verbieten.
- 3) Jedem Wähler ist anzurathen, daß er sich eines der für den Candidaten auszugebenden gedruckten Wahlzettels bediene, und wenn er dies aus irgend einem Grunde nicht will, daß er dann den Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort des Candidaten deutlich, ohne alle und jede Zuthat und irgend eine Bemerkung, auf ein Stück weißes Papier schreibe und zusammengefaltet an der Wahlurne abgebe. Ein Stimmeticket, der nicht in der vorgeschriebenen Weise ausgestattet ist, ist unzulässig.
- 4) Ist jeder Wähler aufzufordern, daß, wenn er irgendwo und von irgend wem eine ungesetzliche Beeinflussung der Wahlen bemerkt, er dies sofort einem Mitgliede des Wahlcomités anzeige. Insbesondere ist darauf zu achten, ob Arbeitgeber ihre Arbeiter durch Branntwein, Bier oder sonstige Genüsse für Wahlen in ihrem Sinne zu gewinnen suchen. Ferner, ob Gend'armen, Polizei oder Gemeindevorstände dazu benutzt werden, „gewerliche Stimmeticket, Flugblätter und dergleichen zu vertheilen, oder — wie es auch schon vorgekommen ist — am Wahltag in die Häuser derjenigen, auf welche man von Seiten der Behörden glaubt einen Einfluß ausüben zu können, geschickt werden, um sie an die Wahlurne zu treiben.

Alle solche Vorfälle sind ungefäumt dem Wahlcomité anzuzeigen, von diesem gewissenhaft zu notiren, und ent-

weder sofort an die Oeffentlichkeit zu bringen oder, wenn sich ein nachtheiliger Einfluß auf die Wahl herausgestellt hat, in Form eines Wahlprotestes zeitig dem neu zusammentretenden Reichstag zu übersenden.

5) Werden die Wahlversammlungen zu einem Zeitpunkt abgehalten, wo die öffentliche Auslegung der Wahllisten bevorsteht oder sie eben ausliegen, dann ist an alle Wähler die Aufforderung zu richten, die achtstägige Frist zu benutzen, um sich zu überzeugen, ob ihr Name in der Wahlliste steht oder nicht, denn im letztem Falle sind sie des Wahlrechtes verlustig. Um dieses möglichst zu verhüten und die Durchsicht der Wahlliste zu erleichtern, ist eine Organisation zu treffen, wonach je Einer — der keineswegs Wähler zu sein braucht, denn die Einsicht in die Wahllisten steht auch dem noch nicht 25jährigen frei — beauftragt wird, eine Liste der Wähler — sei es einer Werkstat, einer Fabrik, eines Gutes, eines Hauses, mehrerer Häuser oder einer Straße — anzulegen und diese mit der amtlichen Liste zu vergleichen. Dadurch wird viel Zeit und Mühe erspart, und, richtig organisiert, werden Viele ihr Wahlrecht ausüben können, die es sonst verlorren, denn die Wahllisten sind bekanntlich häufig sehr lückenhaft.

Wir wiederholen: Die genaue und energische Handhabung der oben angegebenen Winke ist für die Wahlen von enormer Bedeutung und unter Umständen Ausschlag gebend. Die Arbeiterpartei muß zeigen, daß sie durch Energie, Umsicht und Takt zum mindesten hinter keiner der gegnerischen Parteien zurückbleibt, ja sie muß sie in diesen Eigenschaften Alle übertreffen.

Es versteht sich ferner von selbst, daß die oben gegebenen Winke nicht allein in den Wahlversammlungen gehandhabt werden müssen, sondern durch die Wahlcomités überall da, wo sich die Gelegenheit bietet. Anweisungen und Aufforderungen, die Wahllisten einzusehen müssen seitens der Wahlcomités rechtzeitig in der Lokalpresse des Bezirks, eventuell durch Plakate oder Flugblätter, erlassen werden. Die Organisation der Massendurchsicht der Wahllisten ist ebenfalls durch die Comités, unterstützt bei allen diesen Schritten durch die Parteigenossen des Bezirks, in die Hand zu nehmen. Oeffentliche Warnungen gegen Wahlbeeinflussungen, Auforderungen: jede ungesetzliche Wahlbeeinflussung, wie ungesetzliches Gebahren der Behörden sofort zur Anzeige zu bringen, sind ebenfalls wiederholt zu erlassen. Kurz, es muß der arbeitenden Klasse Muth und Selbstvertrauen eingeflößt, die lächerliche Angst und Schwüchlichkeit vor den Beamten und den sogenannten „Großen“ des Orts oder Bezirks ihr genommen werden. Das Wahlrecht ist eine Bürgerpflicht, die Jeder ohne Scheu und Menschenfurcht ausüben soll und gesetzlich anzuküben das Recht hat; kein Mensch darf ihn daran hindern.

Wichtiges ist noch in der Broschüre nachzulesen. Ran frisch ans Werk, Parteigenossen; die Zeit des Besinnens ist vorüber, jetzt gilt es zu handeln!

Der Stand der Englischen Reformfrage.

III.

Am 7. Mai dieses Jahres stellte Sir Charles Dille im Unterhaus den Antrag, „daß es wünschenswert sei, die Ungleichheiten in der Vertheilung der Wahlkraft in England, Schottland und Irland aufzuheben.“ Unter „Wahlkraft“ — voting power ist das Gewicht, die Bedeutung der einzelnen Wahlstimmen zu verstehen. Wenn z. B. 100 Mann in irgend einem Wahlkörper einen Vertreter zu wählen haben, in einem andern Wahlkörper aber 1000 Mann, so hat die Stimme eines der 100 zehnmal soviel Wahlkraft — voting power — als die eines der 1000. Sir Charles Dille führte damals u. a. folgende 3 Forderungen an, welche die Ungebeuerlichkeit der herrschenden Einrichtungen hervorzuheben lassen — Forderungen, die er beiläufig den 14 Jahre früher von dem damaligen Reformlöwen und jetzigen Regierungspudel John Bright gehaltenen Reformreden entnommen hat, und die natürlich nicht hindern werden, daß er in einigen Jahren ein ebenso zahlreicher, gelehriger Regierungspudel sein wird, wie sein Vorgänger John Bright. Die Zahl der Wähler, bemerkt Sir Charles Dille, beläuft sich im Ganzen auf ungefähr 2 1/2 Millionen (genau 2,644,564). Der Gesamtwahlkörper ist aber so ungleich vertheilt, so daß die Stimmen der Wähler in den verschiedenen Grafschaften und Boroughs ein sehr verschiedenes Gewicht haben. Eine Anzahl kleiner Boroughs mit zusammen 80,000 Wählern schicken 100 Vertreter ins Unterhaus. Neben diesen kleinen Boroughs haben wir eine Anzahl von großen volkreichen Boroughs mit zusammen 1,080,000 Wählern, die ebenfalls 100 Vertreter ins Unterhaus schicken. Ein Wähler jener kleinen Boroughs vertritt demnach über zwölffach so viel voting power als ein Wähler dieser großen Boroughs; mit andern Worten, seine Stimme hat zwölffach so viel Gewicht. Im Unterhaus sind 80 Mitglieder, die zusammen 140,000 Wähler, und 124, die zusammen bloß 104,000 Wähler vertreten. Zwölf Mitglieder sitzen für zusammen 20,000 Wähler, während Lambeth und Wandsworth, zwei Stadttheile Londons, jenes mit 40,000 und dieses gar mit 50,000 Wählern bloß je zwei Vertreter haben. Die 90,000 Wähler dieser zwei hauptstädtischen Boroughs haben also zusammen bloß ein Drittel soviel Vertreter als je eine 20,000 kleinstädtischen Wähler. Es sind 12 Mitglieder im Unterhaus, die zusammen 65,000 Wähler vertreten, und 12 andere, die zusammen bloß 3000 vertreten. Die Stimme der letzteren Wähler ist demnach, wie ein einfaches Rechenexempel ergibt, 208mal, geschrieben: zweihundert und achtmal mehr werth als die der ersten! Ein Mitglied ist von 64, wir schreiben vier und sechzig

Wählern, ein anderes von 18,720 Wählern ins Unterhaus geschickt worden; jene 64 Wähler haben also je 292mal — zweihundert und zweiundneunzig mal mehr voting power, als diese 18,720! Von der Gesamtwahlerschaft wählt eine halbe Million die Hälfte der Unterhausmitglieder; die andere Hälfte wird von den übrigen 2 Millionen gewählt. „So ist es denn nicht zu verwundern, meint Sir Charles Dille, daß bei Abstimmungen sehr häufig die Unterhausmajorität eine Minorität von Wählern, die Unterhausminorität eine Majorität von Wählern vertritt. Bei der Abstimmung über die Birmingham Sewage bill (Bill zur Canalisation von Birmingham) stimmten 150 Mitglieder gegen, 147 Mitglieder für die Bill, welche somit durchfiel. Jene 150 Mitglieder repräsentirten 1,455,000 Wähler, die siegreiche Majorität aber bloß 1,063,000.“ Soweit Sir Charles Dille. Hinsichtlich der Abstimmung über die Birmingham Sewage Bill sei bemerkt, daß die Canalisation von Birmingham zwar im Interesse der öffentlichen Gesundheit dieser volkreichen Industriestadt ein bringendes Bedürfnis ist, daß sie aber von einem der herrschenden Landlords, Sir Robert Peel — dem mit Recht berechtigten Sohn des mit Unrecht berühmten „Staatsmanns“ Sir Robert Peel — bekämpft wird, weil er davon eine Entwertung seiner in der Nähe von Birmingham gelegenen Güter befürchtet. Das Interesse von anderthalbhunderttausend Menschen wurde also in diesem Fall dem Sonderinteresse eines aristokratischen Laffen geopfert, der, obgleich weit über das Schwabenalter hinaus, doch in seinem Leben bloß dumme Jungenstreiche, ja Wubensstreiche gemacht hat!

Der Antrag Sir Charles Dille's hatte das Schicksal, welches er in diesem Unterhaus haben mußte. Hr. Gladstone gestand die „Anomalien“ zu, aber es sei schon zu spät in der Session; ein so großer Mißstand sei nur durch eine große Maßregel zu beseitigen, die im Anfang der Session eingebracht werden müsse, damit beide Häuser Zeit zu reiflicher Ueberlegung hätten. Natürlich wurde der Dille'sche Antrag verworfen, und zwar mit 268 gegen 77 Stimmen; hätte die 77 dasagenden Grund gehabt, zu glauben, daß von ihrem Botum das Schicksal der Motion abhängt, sie hätten wie ein Mann dagegen gestimmt, Sir Charles Dille selber nicht ausgenommen. Natürlich fällt es auch Hr. Gladstone nicht ein, zu Anfang der nächsten Session eine „große Maßregel“ einzubringen. Die „große Maßregel“ des Hr. Gladstone erinnert uns an einen bekannten Jemand, der wegen seiner Hasselmännischen Wasserscheu vielfach interpellirt werden mußte, und dann immer die Antwort hatte: „Es widerstrebt mir, mich aus so einer winzigen Wäschschüssel zu waschen; ich brauche das große, unendliche Meer, an dem ich geboren bin.“ Er brauchte es allerdings; aber das Meer kam so wenig zu diesem Jemand, wie einst der Berg zu Muhammed, und sitemalen der Jemand sich nie dazu entschließen konnte, zum Meer zu gehen, wie Muhammed zum Berg, so blieb er sein ganzes Leben lang ungewaschen wie Hasselmänn. Das „große unendliche Meer“ dieses Wasserscheuen ist „die große Maßregel“ Gladstone's.

Doch nun noch einige Zahlen und Facts (Thatsachen), um den „großen Mißstand“ zu beleuchten. Abgesehen von der Verschiedenheit des Census in den Grafschaften und Boroughs ist auch die voting power der Grafschafts- und Boroughwähler eine verschiedene. Während in den Grafschaften 1 Wähler auf 18 und in den Boroughs 1 auf 8 Einwohner kommt, kommt dort ein Vertreter auf 4143, hier 1 auf 3910 Wähler. Doch das ist eine kleine „Anomalie“, die in diesem Ocean von Anomalien verschwindet. Unter den Wählerschaften ist kaum Eine der andern annähernd gleich. Diese hat 1, jene 2, eine dritte 3 Vertreter ganz ohne Rücksicht auf die Bevölkerungszahl, in tollster Willkürlichkeit — Verzeihung, wir wollten sagen nach den heiligen Geboten der „historischen Entwicklung“. Kleine Rester, die auf 5 Meilen Entfernung kein Mensch kennt — außer wer durch die Alten der Wahlbestehungsprojekte durchzumaten hat — haben 1, ja 2 Vertreter; wichtige Industriestädte, wie z. B. Groydon mit 71,315 E. nach dem letzten Census, hat keine Vertretung, sondern ist der Grafschaft, in welcher es liegt, einverleibt, und die Wähler (nach dem County-Census) sind Stimmvieh für die Grundbesitzer. Nach dem letzten Census sind in den Counties 316 Ortshschaften mit je über 10,000 Einwohnern einbezogen, die kein städtisches Wahlrecht haben; dagegen giebt es 56 Boroughs mit je weniger als 10,000 Einwohnern, die das Recht haben, besondere Unterhausmitglieder zu wählen.

Durch die letzte (1867er) Reformbill erhielten Birmingham, Glasgow, Manchester, Leeds und Liverpool je 1 Unterhausmitglied mehr (3 statt 2), und der Städtecomplex London (die „Metropolis“, bestehend aus der City von London — der „City“ par excellence — der City von Westminster und den Vorstädten — denn Vorstädte kann man sie nicht nennen — Tower Hamlets, Marylebone, Lambeth, Finsbury, Hackney u. s. w.) 4 Mitglieder mehr, 22 auf 18. Dies war ein etwases Stückwerk. London mit über 3 1/2 Millionen Einwohnern, das heißt mit einem Ahtel der Gesamtbevölkerung, hat nur ein Dreißigstel der Gesamtvertretung. Und die oben genannten 5 Städte mit zusammen über 2 Mill. Einwohnern, d. h. einem Fünftel der Gesamtbevölkerung, haben u. e. ein Bierundvierzigstel der Gesamtvertretung. Wäre die Vertretung der Kopfzahl der Wählerschaften entsprechend, so müßte London 82 u. d. gen. 5 Städte 44 Mitglieder ins Unterhaus schicken, d. h. vier-, resp. dreimal so viel als jetzt.

Nach einer Denkschrift, welche Mr. Briggs auf der Reformkonferenz vom 12. November des vorigen Jahres verlas, käme bei gleichmäßiger Vertretung und bei einer Zahl von 658 Unterhausmitgliedern je 1 Mitglied auf 50,000 Einwohner. „Nach diesem Maßstab gemessen, sagt Dr. Briggs, ist London, die größte Stadt

des Landes, am schlechtesten vertreten. Marylebone mit 477,000 Einw. hat 2 Vertreter und sollte 9 haben; Finsbury mit 443,000 hat 2 statt 8; Hackney mit 362,000 hat 2 statt 7; bloß die City ist unverhältnismäßig gut vertreten; bei 72,000 E. hat sie 4 Vertreter, während sie bloß 1 haben sollte. 17 große Provinzialstädte mit zusammen 3,269,000 E. haben 37 Vertreter statt 63, wohingegen 60 kleine Boroughs mit zusammen 417,000 E. 60 Vertreter haben, anstatt 8, die ihnen der Kopfhahl nach gebüherten. Soweit Hr. Briggs. Aus diesen Ziffern erhellt die „Methode“ der „historischen Entwicklung“: Parlamentarische Mundtodtmachung der die moderne revolutionäre Bewegung repräsentierenden großen Städte. Daß zu Gunsten der „City“ eine Ausnahme stattfindet, kann Niemand wunder nehmen, der den reaktionären Charakter der Geld- und Handelsaristokratie kennt.

Erklären wir dies durch einige weitere Zahlen. Die einzigen Boroughs von Richfield und Stamford mit zusammen 15,000 E. haben 4, Westminster, die Schwester-City von London mit 250,000 E. hat nur 2 Vertreter. Dort kommt sonach 1 Mitglied auf 3750, hier auf 125,000 E. Mit anderen Worten, die Stimme eines Wählers jener zwei Rester hat über dreißigmal so viel Gewicht als die eines Wählers von Westminster, der eigentlich politischen Hauptstadt von Großbritannien. Wie schon erwähnt, sitzen im Unterhaus 100 Mitglieder, die in Allem 80,000, und andere 100, die in Allem 1,080,000 Wähler vertreten. Während Einer der Ersteren je 800, vertritt Einer der Letzteren je 10,800, d. i. 13½ mal so viel Wähler. Anders ausgedrückt: das Votum eines Wählers der Ersteren hat dreizehn und ein halb mal so viel voting power, als das eines Wählers der Letzteren.

Zum Schluß lassen wir aus dem auf Antrag Dille's veröffentlichten amtlichen Bericht noch nachstehende Tabellen folgen:

I. London mit 3,600,000 Einwohnern 22 Unterhausmitglieder.

II. Die 10 größten englischen Provinzialstädte:

Stadt	Einwohner	Wähler	Mitgl.
Manchester	379,374	58,795	3
Liverpool	493,405	52,912	3
Birmingham	343,787	53,842	3
Leeds	259,212	43,804	3
Bolton	156,978	22,514	2
Sheffield	239,946	34,396	2
Wednesbury	116,809	18,859	1
Stoke on Trent	130,985	18,607	2
Newcastle	128,443	21,407	2
Dlham	113,100	18,329	2
Summa	2,362,039	343,465	23

III. Die dreißig kleinsten englischen Boroughs, die je durch 1 Mitglied vertreten sind:

Stadt	Einwohner	Wähler	Mitgl.
Abingdon	6,571	841	1
Andover	5,744	758	1
Bodmin	6,758	922	1
Brecon	6,308	922	1
Calne	5,315	640	1
Chippenham	6,875	970	1
Devizes	6,839	900	1
Dorchester	9,915	677	1
Fosham	4,888	721	1
Harwich	6,079	665	1
Hertford	7,894	974	1
Horsham	7,831	970	1
Knaresborough	5,205	789	1
Lanncston	5,468	795	1
Perminster	5,863	927	1
Piscard	6,576	868	1
Rudlow	6,203	842	1
Wyomington	5,356	705	1
Warrborough	5,034	598	1
Warkton	8,627	871	1
Widhurst	6,753	979	1
Northallerton	4,961	804	1
Petersfield	6,104	880	1
Radnor	7,016	959	1
Richmond	5,358	681	1
Ripon	6,806	991	1
Tavistock	7,725	810	1
Tewkesbury	5,409	676	1
Thirsk	5,734	934	1
Wareham	6,532	904	1
Summa	186,667	24,954	30

Diese Ziffern werden genügen. Für London, die größte Stadt und in jeder Beziehung die Hauptstadt Großbritanniens 1 Mitglied auf je 163,636 Köpfe; für die 10 größten englischen Provinzialstädte 1 Mitglied auf 102,700; und für die 30 kleinsten englischen Boroughs je 1 Mitglied auf 6222 Köpfe! Das sind Zahlen, die für sich selbst sprechen!

Politische Uebersicht.

— Die ich rief, die Geister, werd' ich nicht mehr los.“ So mag der große „Kulturkämpfer“ und Junker manchmal denken, wenn er zu Bargin am „Höflichkeit“ leidet und herausrechnet, daß die Fabrikation von Papier und Schnaps viel rentabler ist, als Kalaf! gegen die Pfaffen zu blasen. Hat doch der „Kulturkampf“ seine positiven und seine negativen Resultate. Dies politische Spektakelstück, das mit so großem Lärm in Scene ging, ist bereits zur Farce zusammengeschrumpft. Der Held des „Kulturkampfes“, der „geniale Staatsmann“ steht ja bekanntlich „auf der Höhe der Zeit und der Geschichte“, wie seine historischen „Gauhirtin“ behaupten. Und von dieser „Höhe der Geschichte“ herab hat der „Geniale“ den Anstoß gegeben zu jener ungeheuren Leistung, die einzig in der Welt dasteht, er hat den „Kulturkampf“ so weit getrieben, daß dem widerspenstigen Erzbischof Ledochowski seine Staatsbürgerschaft und ein Paar Droschkengäule durch den Exekutor gepfändet und öffentlich versteigert worden sind. Ein gelindes Staunen geht zurück durch alle Jahrhunderte. Hannibal, Cato, Cäsar, Columbus, Friedrich II. und wie die sonstigen „Genialen“ noch heißen mögen, sie drehen sich im Grabe herum und bitten die Weltgeschichte, stille zu stehen; die „Genialen“ aller Zeiten fürchten als Stümper zu erscheinen vor „Ihm“, der die Stufenleiter staatsmännischer Vollendung bis zu der schwindelnden Höhe erklimmen hat, wo man mit den Erzengeln — nein den Droschkengäulen eines widerspenstigen Bischofs zusammentrifft.

Aber Bismarcks „geniale“ Vorgänger mögen sich im Grabe be-rubigen; dies Resultat des „Kulturkampfes“ ist allzu „positiv“, um Todte zu erwecken. Daß man „auf der Höhe der Zeit und der Geschichte“ auch sehr „negative“ Resultate erzielen kann, ist zwar für und nicht neu, aber doch für Andere und es kommt vor, daß es „genialen“ Staatsmännern geht, wie Göthe's Zauberlehrling, der die Geister nicht mehr zu bannen vermochte, die er heraufbeschworen. Solche Zauberlehrlinge sind nämlich alle „Genialen“, welche Geschichte „machen“ wollen und es kommt bei dieser „Macherei“ einfach nur darauf an, ob sie ihren Meistern etwas abgelernt haben oder nicht. Solch einem „genialen“ Zauberlehrling kann es z. B. einfallen, durch das Getöse und Schauspiel eines „Kulturkampfes“ das gute leichtgläubige Volk dahin zu bringen, daß es in heiligen „liberalen“ Eifer geräth, sobald es eine Kutte oder eine Tonsur erblickt und dabei nicht merkt, wie ihm von hinten die Fieselhaube als Pandorablöße*) über Augen und Ohren gestülpt wird. Das gute Volk glaubt, die „Schwarzen“ seien von der Erde verschwunden, da es keine solchen mehr sehen kann — wie muß es aber erstauern, wenn es einmal die verfinsterte Fieselhaube einen Augenblick lüftet! Oder was mag so ein Patriot denken, der Jahr und Tag den „Kulturkampf“ mitgekämpft hat und nun plötzlich 89 Vertreter Rom in preussischen Landtage sitzen sieht? Das sind die „negativen“ Resultate eines „Kulturkampfes“ und unser Zauberlehrling beweist damit, daß er von der „Macherei“ nicht viel versteht. Ja, diese „negativen“ Resultate! Erzielt auf Grund des unreaktionären Dreiklassenwahlgesetzes, auf dessen Gebiet die Ultramontanen nicht einmal ihre volle Macht entfalten konnten! Aber Geduld, die Geister, die der „geniale“ Zauberlehrling unvorsichtig heraufbeschworen, sie lassen sich nicht wieder bannen, aber sie werden wohl selber wieder gehen. Da wird so ein vorwitziger, unbefonnener „Reichsfreund“ sich von seinem bösen Gewissen überdöseln lassen, wird auf die 89 ultramontanen Abgeordneten hinweisen und rufen: „Hier sind die negativen Errungenschaften des „Kulturkampfes“, aber wir wollen positive sehen!“ Und der „Geniale“, nicht verlegen, holt die Droschkengäule des Erzbischofs Ledochowski hervor — die ein „polnischer Kellner“ gesteuert haben soll — stellt sie auf die „Tribüne der Geschichte“ und ruft: „Hier sind die positiven Resultate des „Kulturkampfes“! Das „Denkervolk fällt mit rauschendem Beifall ein, der unbedenken Frager schweigt und „ein Stück Geschichte ist wieder gemacht!“

— Unsere Bourgeoisie ist im Erfinden von Unternehmungen für die Geldmacherei unerschöpflich; das Edelste und Höchste wie das Profanste muß zu diesem Zwecke herhalten. Aber unweifelhaft originell und eigentümlich ist ein Unternehmen, das jetzt in Bochum in der Rheinprovinz unter der Firma „Aktiengesellschaft Stahlhausen“ gegründet worden ist. Die „Gründer“ scheinen es auf nichts Geringeres als eine Lösung der sozialen Frage auf Aktien abgesehen zu haben, denn sie bezwecken mit ihrem Unternehmen die „Wohlfahrt“ der Arbeiter und sonstigen Bediensteten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation in jeder Hinsicht zu fördern, und soll dies erreicht werden insbesondere 1) durch Erwerbung von Grundstücken und Gebäuden, beziehentlich Neubau von Wohnungen für verheirathete und unverheirathete, im Dienste des Bochumer Vereins stehende Personen, sowie durch Errichtung gemeinnütziger, auf die Förderung materieller wie sittlicher Zwecke gerichteter Anstalten; 2) durch Verkauf von Bauplänen und fertigen Wohnhäusern sowohl an Arbeiter und sonstige Bedienstete des Bochumer Vereins, als auch an andere, nicht beim Bochumer Verein beschäftigte Personen; 3) durch Gewinnung, Selbstfabrikation, An- und Verkauf von Baumaterialien aller Art; 4) durch An- und Verkauf, beziehentlich Selbsterzeugung von Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen, sowie durch Beschaffung aller sonstigen Lebensbedürfnisse; 5) durch Altersvorsorgungen, Wittwen- und Waisenunterstützungen; 6) endlich durch alle auf die vorgezeichneten Zwecke bezüglichen Geschäfte. Die Mittel für dieses so „humane und arbeiterfreundliche“ Unternehmen, das hoffentlich recht bald im „Gewerkeverein“ des Hrn. Max Hirsch seinen Panegyriker**) finden wird, sollen 2000 Aktien à 100 Thlr. und 1500 Aktien à 200 Thlr. beschaffen, so daß das gesammte Kapital 500,000 Thlr. beträgt.

Es bedarf wohl keiner Auseinandersetzung, daß dieses neue Unternehmen nur den alten Schwindel bezweckt, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln, sie sich leibeigen zu machen und durch die beabsichtigten Einrichtungen einen Theil des Lohns, den man ihnen ausgezahlt, unter anderer Firma wieder in die Taschen der Aktionäre des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation zu leiten. Diese Vereinigung plündernder Aktionäre rechnet ein sach, daß der Profit, den bisher so viele Grund- und Hausbesitzer, Krämer, Wirthe, Groß- und Kleingewerbetreibende von ihren Arbeitern gezogen haben, von Rechtswegen ihnen gehöre und solange die Arbeiter noch ihre Haut zum Geben hergeben, kann es ihnen im Grunde genommen auch ziemlich gleichgültig sein, wer der Gebet ist.

Schade, daß das Projekt für diese famose Gesellschaft nicht einige Monate früher aufgetaucht ist; die kürzlich in Eisenach tagenden Kathederzialisten hatten dann einen neuen Knochen, an dem sie nagen und der Welt die Unumsstößlichkeit ihrer Harmonielehre beweisen konnten.

— Nicht der König von Preußen, sondern ich selbst bezahle meine Beamten“, soll sich König Ludwig von Bayern nach einem ultramontanen Blatt dieser Tage zu einem seiner getrennten „Unterthanen“ geäußert haben. Großer Jammer ob dieses „Königswortes“ in der nationalmiserablen Presse und einmüthiges Verlangen nach einem Dementi, welches aber nicht erfolgt ist. So wird es also bleiben wie bisher und mancher gute „Reichsfreund“ wird nicht ruhig schlafen können, wenn er daran denken muß, daß die berühmte „deutsche Einheit“ eigentlich ein sonderliches Ding ist, da sie durch zwei Worte eines Monarchen in Frage gestellt werden kann. Wir für unser Theil haben kein Interesse weder an dem Bestande des „Deutschen Reiches“ noch des „Königreichs“ Bayern und wir würden uns, falls das eine oder das andere oder auch alle beide „krachen“ gingen, dadurch so wenig in unserer Gemüthsruhe stören lassen, wie der heilige Antonius von Padua durch die Versuchungen des Satans. Wenn ein Fürst von Gottes Gnaden befreit, seine „angestammten Rechte“ seien ebenso „heilig“ wie die „angestammten Rechte“ eines andern Fürsten von Gottes Gnaden, so finden wir das, von fürstlichem Standpunkte aus angesehen, ganz begründet und schließlich kann ja uns ganz gleichgültig sein, welche Persönlichkeit es ist, die das heutige Nest in der Hand hat. Wir werden uns indessen mit Niemandem darüber streiten, ob das Gottesgnadenthum des Königs von Bayern dieselbe Berechtigung habe, wie das Gottesgnadenthum des Königs von Preußen. Wir werden unter den heutigen Verhältnissen stets dieselben Forderungen an Staat und Gesellschaft zu stellen haben und der König von Bayern hat mit denselben eben so wenig zu thun, wie der König

*) Die Wäsche, welche die Götter einst dem ersten Weibe, Pandora, mitgaben und in welcher alle Uebel eingeschlossen waren.
**) Verfasser von Lob- und Schmeicheleiden.

von Preußen und der König von Sachsen. Unsere „Liberalen“ werden aber niemals aus der Zwischmühle herauskommen, welche für dieselben dadurch geschaffen worden, daß was dem Einen recht, auch dem Andern billig ist. Wer dies nicht einsieht, kann von „Recht“ überhaupt nicht reden, und wenn die „Liberalen“ glauben, der König von Bayern habe die Pflicht, aus purer „Reichsfreundlichkeit“ sein Königreich auf dem Präsentirteller nach Charlottenburg zu tragen, so haben sie sich einmal grausam getäuscht.

— Aus dem Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte. Der „Deffentliche Anzeiger“ des Regierungsbezirks Königsberg führt an, daß 88 Ausländer aus dem Reiche ausgewiesen sind; 385 Inländer werden wegen unerlaubter Auswanderung verfolgt. Aus Mecklenburg-Schwerin, wo der bekannte Großherzog Friedrich Franz regiert, sind in den letzten Jahren 15,125 Einwohner über das Meer ausgewandert. Von „Wohlstand“ und „Bürgerglück“, die bei uns im „Reich“ im höchsten Grade vorherrschend sein sollen, scheinen diese Leute gar nicht verspürt zu haben.

— Daß die „Ultramontanen“ sich über ihre Wahl Siege amüfieren, kann man ihnen wohl kaum verargen. Ein jedes Thierchen hat sein Plaisirchen, sagt das bekannte Verschen, und wenn Mallindrodt den Hals klopft, so ist das für ein demokratisches, und gar ein sozialdemokratisches Gemüth zum Mindesten ebenso erheitend, als wenn Falk den Mallindrodt klopft. (Schade nur, daß sie einander nicht härter klopfen!) Die sich „demokratisch“ nennende „Rheinische Zeitung“ des Exkommunisten Bürgerers ist aber anderer Ansicht. Sie schreibt ingrimig:

„Donn. Geistliche Poesie. Bei einem von mindestens 150 Wahlmännern der Centrumpartei besuchten Jubeldiner, welches zur Siegesfeier sich an die Wahl am 4. November angeschlossen — man hatte sogar polizeiliche Erlaubniß zu einem öffentlichen Aufzuge mit Musik nachgesucht — wurde unter anderen ein in der Hauptmann'schen Druckerei gedrucktes Lied ausgeheißt, wovon einige Exemplare in unrechte Hände gekommen sind. Es beginnt:

Liberaler Zeitungsschreiber.
Fünfhunderttausend Lumpen
Bohten in dem großen Reich,
Aber ach die armen Lumpen
Hatten keinen Nahrungszweig.
Sprach ein Staatsmann zu den Lumpen:
„Euer Schicksal thut mir leid,
„Meinen Beistand sollt Ihr haben,
„Seid Ihr nur zum Dienst bereit.“

Die Folge ist, daß „man bald nur Blut und Eisen in der ganzen Literatur fand“ und schließlich bei Aupstern und Champagner die so wohl Verborgten den Toast bringen:

Wir sind Alle echte Lumpen,
Doch ein Höhrer waltet noch:
Der uns hat so gut placiret,
Dieser Hohe lebe hoch!

Man beachte die Finesse, welche, um vor einer Beleidigungsklage sich zu sichern, das Wort Höhrer mit einem großen H druckt; ohne Zweifel sollte es aber mit einem kleinen h gefungen werden.“

Out denunziert für ein „demokratisches“ Blatt! Die „Rheinische“ kann es, bei einigem Fleiß, noch weit bringen in dem edeln Denunziationsgeschäfte. Apropos, die „Rheinische Zeitung“ hat zu verschiedenen Malen über den „Reptilienfonds“ und dessen Stipendiaten raisonnirt. Sind die Stipendiaten des „Reptilienfonds“ etwa nicht „Lumpen“? Zählt das Geschlecht dieser „Lumpen“ nicht nach Tausenden? Ist es nicht eine erlaubte „poetische Freiheit“, die Tausende von Lumpen des Reptilienfonds, in Anknüpfung an ein bekanntes Lied, als „fünfhunderttausend Lumpen“ aufmarschiren zu lassen? Und ist Derjenige, welcher „Lumpen“ besoldet, wissend daß es „Lumpen“ sind, ein Ehrenmann oder ein Lump? Und wenn ein „Lump“, ist er ein größerer oder geringerer oder gleichgroßer „Lump“, als die von ihm besoldeten „Lumpen“? Wir bitten die „Rheinische Zeitung“ um Verantwortung dieser Wissensfragen. Daß die Berliner „auch“ demokratische „Volkzeitung“ das patriotische, kulturlämpferische Denunziationschen der Rheinischen Schwester frisch-fromm-fröhlich frei abgedruckt und damit direkt vor die richtige staatsanwaltschaft Schmiebe gebracht hat, versteht sich von selbst.

— Die New-Yorker „Arbeiterzeitung“ empfiehlt es, die nach den vereinigten Staaten Auswandernden vor einem großen Schwindel zu warnen, der drüben von gewissenlosen Pfaffen getrieben wird. Das Blatt schreibt:

„Zur Auswanderung. Herr Governor Dix hat die verschiedenen Anstalten des Staates New-York zu Empfang, Schutz und Beförderung der Einwanderer, wofür dieselben ein Kopfgeld von 2½ Dollars (3 Thlr. 10 Gr.), welches gewöhnlich im Reisegeld inbeziffert ist, bezahlen müssen, inspizirt!“

Das Resultat dieses Besuchs war das aller hochobrigkeitlichen Inspektionen seit Adams Zeiten her. Der „Herr“ besah sein Werk und siehe da, alles war gut! Trotz alledem werden die Enthüllungen der „N. Y.“ über die zweideutigen Umtriebe eines beargwönigter Pfaffen in demselben inspizirten Castle Garden, Landungsplatz der Emigranten in New-York, durch ein westliches Blatt, dem „Davenport Demokrat“, bestätigt:

„Es ist bekannt“, schreibt das genannte Blatt, „daß die Emigranten am Pult des Landungs-Beamten darüber befragt werden, wie viel Geld sie mitbringen und ob sie Wechsel oder Geldordres haben. Daneben steht der Missionär und horcht genau der Antwort. Ist nun der Einwanderer arm, so reicht er ihm bloß ein Traktätlein von Anno Tobak oder irgend ein religiöses Blatt, ist derselbe aber mit einigen Hunderten Dollars versehen, oder mit Wechseln zu solchem Betrage, so reicht ihm der eifrige Seelforger freundlich die Hände und giebt ihm eine Ermahnung wie folgt: „Lieber Freund, ich freue mich, Dich zu sehen. Du solltest auf Deinen Knien Deinem Schöpfer danken, daß er dich die Gefahren der See hat überleben lassen. Aber andere Gefahren und Versuchungen warten Deiner. Die Sünde wird Deinem Seelenheil und Deinen irdischen Gütern ihre Schlingen legen. Ich, als Diener der Kirche, warne Dich, scharf auf Dein Geld Acht zu haben, damit man es Dir nicht raube oder Dich bei Umwechslung desselben nicht betrüge. Ich habe Biele vor Verlusten bewahrt und würde auch Dir gerne helfen, wenn meine geistlichen Pflichten es nur erlaubten.“ — Solche einschmeichelnde Rede fängt sofort den Einwanderer an und er bittet den frommen Mann, daß er ihn oder sein Geld vor Schwindel retten möge. Mit scheinbarem Widerstreben sät sich endlich der Missionär dem Verlangen und des Gimpel ist gefangen. Der Pfaff führt ihn aus Castle Garden weg nach der eigenen Bank, und das Geld wird umgefegt. — Aber weiter! Der Verkauf von Eisenbahnbilletten bringt dem frommen Mann noch mehr ein, nämlich reine 10 Prozent, und dieses Geschäft wird offen betrieben. Der Missionär Neumann, ein deutscher Pfaff, mußte dem Herrn Webster selbst eingestehen, daß er durch diesen Handel im letzten Jahr 1300 Dollars gewonnen habe. Er versicherte aber dabei mit frommer Miene, daß er das

Seld verwandt habe, um arme Emigranten mit Lebensmitteln zu versehen. Das hat sich aber als unwahr herausgestellt, indem Col. Coonan, der Chef des Landungs-Bureaus, für die Lebensmittel bezahlt hat, welche der fromme Reverend auf Kosten seiner Profite beim Lichtehandel vertheilt haben will. — Aus anderen Mittheilungen aus New-York erfahren wir, daß Reverend Neumann neulich einen tüchtigen Grabbs gemacht, indem er die 150,000 Dollar in Gold, welche die Mennoniten mitbrachten, umgesetzt hat, und ferner, was das Interessanteste ist, daß er auf Pfänder Geld ausleiht. Er unterhält zu dem Berufe eine Office in Nr. 78 Broadway, wo er armen Einwanderern gegen Verpfändung ihres Gepäcks und gute Zinsen Kleinigkeiten vorstreckt oder vorstrecken läßt. — Wir wollen hoffen, daß der Auswanderer, dem Vorstehendes zu Gesicht gekommen, den frommen Bauernfängern und Strauchdieben vor dem Herrn, welche drüben als „Stellvertreter Gottes auf Erden“ ihr Unwesen treiben, nicht in die Hände fällt!

— Die schönen Seelen finden sich. Der „Neue“ vom vorigen Sonntag enthält auf der ersten Seite einen Aufruf (der beiläufig als Stilprobe ein wahres unicum ist) zu Gunsten einer Feier Robert Blums, und auf der letzten Seite die Ankündigung eines Schillerfestes. Aus der „Volkzeitung“ vom gleichen Datum erfahren wir, daß auch der (Hirsch-Dunder'sche) Berliner Arbeiterverein ein Schiller- und Blumfest zelebriert. Die preussische Polizei macht sicherlich keine Schwierigkeiten. Wir werden nun nächsten auch ein Luther- und Heckerfest zu erwarten haben. Doch nein — kein Heckerfest. Seit seinen letzten Reden und Polizeiabenteuern ist Held Hecker in Berlin mißliebig geworden. Die nämliche Nummer des „Neuen“ belehrt uns, daß man einen „letzten Todesstoß“ erhalten, folglich mehrmals getödtet werden kann, was höher nur, und zwar auch bloß sprichwörtlich von den Ragen angenommen wird; und ferner, daß der Allgemeine deutsche Arbeiterverein „stets auf seinem Wachtposten bleiben wird“, was sehr beruhigend ist für die preussische Regierung, den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins aber im Fall einer allgemeinen Ueberschwemmung das traurige Schicksal jenes russischen Soldaten zuziehen könnte, der, als die Rewa einst übertrat, die Befehle „stets auf seinem Wachtposten zu bleiben“ trotz der heranströmenden Fluthen so getreulich befolgte, daß er in seinem Schilderhause elendiglich ertrank — ein Märtyrer der „Organisation“ und „Disziplin“.

— Das Leipziger Bezirksgericht hat Heyner wegen angeblicher Beleidigung des Herrn von Müde, weiland Schwurgerichtspräsidenten, in Nr. 29 des „Volkstaat“, in zweiter Instanz zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Das erstinstanzliche Urtheil lautete nur auf 20 Thlr. Geldstrafe.

— Parteigenosse Wörlein in Nürnberg, der wegen des Ausdrucks „Wilhelm Zollern“ zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt ist, war auch angeklagt wegen der Aeußerung, daß, wer beten wolle, dies nicht in einem großen Hause zu thun brauche, sondern auch seinen Herrgott in einen Bogelläsfig setzen und da anbeten könne. Das Fürther Bezirksgericht sprach ihn von der „Gotteslästerung“ frei, das Nürnberger Appellationsgericht verurtheilte ihn, so daß er jetzt eine Gesamtstrafe von 3 Monaten 15 Tagen zu verbüßen haben wird.

Die Bourgeoisbildung gemalt von einem Bourgeois.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ der Herren Brodhans und Wiedermann giebt ein Correspondent, der schon verschiedentliche stark compromittirende „Euthüllungen“ über die Hauptstadt des „Intelligenzstaats“ geliefert hat, anlässlich der jüngsten Wahlmännerwahlen folgendes erbauliche Kulturbild zum Besten:

„So oft ich als Besucher bei diesem Wahlactus fungirte, habe ich die Erfahrung gemacht, daß in der dritten Klasse mehr Intelligenz steckt als in den beiden ersten, denn dort findet nicht allein der Hände Arbeit ihren Tummelplatz, weit mehr krystallisiert sich hier alles, was an Geist und Bildung in Berlin pulst, was aber freilich nicht so auf den Geldsack schlagen kann wie die viden Schlächter, Bäcker und Brauer, die allerdings die meisten Steuern zahlen, sie aber durch theuere Fleischpreise, erschaunlich kleine Brote und sehr dünnes Bier wieder von ihren Consumenten heraus schlagen. Und wo steht bei diesen Leuten die Blüthe der Intelligenz? Mit der deutschen Grammatik stehen sie auf dem schlimmsten Fuße, und die constanten Verwechslungen von „mir“ und „nich“ stehen so en vogue (sind so beliebt), daß man fast an dem wohlthätigen Einfluß der immer so viel gerühmten Volksbildung zweifeln möchte.“

Kommen etwa auf einen Urwahlbezirk 300 Urwähler, so nimmt die dritte Klasse davon mindestens 270 in Anspruch. Da sitzen denn der vielleicht mit vielen Kindern, aber mit wenig Geld gesegnete Rath, Doctor oder Professor mit dem Arbeiter auf Einer Wahlbank; in der zweiten Klasse finden Sie die in der Regel mit vielen Hypotheken belasteten Hauseigentümer, jene Blüthe der Berliner Bourgeoisie, die es oft nicht verschmäht, Haus und Hof höchst eigenhändig zu säubern, die im Ermitteln der Miether eine fabelhafte Gewandtheit besitzt und mit dem Executor auf vertrautem Fuße steht. Diese Sorte Menschen, welche die Miethschraube so raffiniert anzulegen versteht, daß kein Miether nach einem Jahre sicher ist, ewig und immer wieder steigert zu werden, zählt aber der Stadt aus den geschraubten Miethen die geschraubten Steuern, ergo, würde der einfältige Gerichtsdienner in „Biel Lärmen um Nichts“ sagen, gehören sie auch in eine höhere Klasse. Die erste Klasse wählt in der Regel unter sich selbst. Zu ihrer Kategorie gehören feine Leute von altergrauem Datum oder die vordennannten Brauer, Bäcker und Schlächter, die dann entweder sagen: „Ich wähle mir!“ oder, wie es faktisch in einem Wahlbezirk vorgekommen ist, pathetisch ausrufen: „Ich wähle mir, meinem Sohne und meinem Schwelgersohne!“

Nun, mit dieser Schilderung der Vertreter der herrschenden und besitzenden Klassen können wir Sozialdemokraten recht wohl zufrieden sein. Daß die Wähler der zwei obersten Klassen bei den preussischen Dreiklassenwahlen ausschließlich der Bourgeoisie und dem Grundbesitz angehören, ist jedem unserer Leser bekannt. Und in Bezug auf diese Vertreter der besitzenden Klassen, von diesen, als besonders „intelligent“ von ihren Klassengenossen gewählt Wahlmännern der ersten und zweiten Klasse muß der Bourgeoiscorrespondent eines Blattes, welches im eminentesten Sinne des Wortes ein Organ der Bourgeoisie ist, das beschämende Geständniß machen, daß sie im Durchschnitt der ersten Elemente der Bildung ermangeln, und den Wahlmännern der dritten Klasse,

die nur Proletarier der Hand- und Kopfarbeit enthält, an „Intelligenz“ nachsteht!

Von der „Bildung“ wie von der „Intelligenz“ der feinsten Bankiers, der viden Schlächter, Bäcker und Brauer haben wir zwar niemals etwas gehalten und halten auch heute nicht davon. In der heutigen Gesellschaft, wo „Bildung“ und „Intelligenz“ nach dem größeren oder geringeren Umfang des Geldsacks gemessen werden, ist es erklärlich, daß die Bourgeoisieklasse mit dem Couponsabschneiden und Geldeinsteichen vertraut ist, als mit den einfachsten Regeln der Sprache und es ist eine Thatsache, daß manche Leute, die an der Börse Millionen erschwindeln, an elementarer Bildung hinter manchen zehnjährigen Schulknaben zurückstehen. Herr Biedermann aber, welcher der von ihm vertretenen Klasse, der Bourgeoisieklasse unumwunden das Zeugniß ausstellt, daß sie sich, was Schulbildung betrifft, in dem erbarmungswürdigsten Zustande befindet, würde — und mit ihm alle seine Klassen- und Gesinnungsgenossen — sehr gut thun, den Mund weniger voll zu nehmen mit den Phrasen von „Bildung“ und „Intelligenz“, wenn er auf die Arbeiterfrage zu sprechen kommt.

Das Beste wird sein, wenn Herr Biedermann und Seinesgleichen für ihre Leser, die ja zum größten Theil aus Rentiers, viden Bäckern, Fleischern, Brauereien und Fabrikanten bestehen, in ihren Blättern „Lektionen für richtige Anwendung des Dativs und Accusativs“ geben wollen und ihnen die dritte Klasse dabei als Muster vorführen, damit sie die Sache mit „Intelligenz“ in die Hand nehmen. Freilich könnte die Sache zu Ergebnissen von „hochgradiger Bedenklichkeit“ führen. Der Bourgeois, der Bäcker, der Brauer, der Fleischer, der Rentier, der sich zur Bildung und Intelligenz eines Wählers der „dritten Klasse“ emporschwingt, kann leicht so vernünftig werden, daß er zu dem Resultat gelangt, ein wirklich gebildeter Mann müsse auch bessere Zeitungen lesen, als die „Deutsche Allgemeine“ und ihresgleichen.

Wir zürnen deshalb dem Herrn Biedermann nicht, wenn er unsern wohlgemeinten Rath nicht befolgt, verübeln es ihm aber auch nicht, wenn er seinem allzu naiven Berliner Correspondenten für sein ungeschicktes „Geständniß“ einen kleinen Küffel ertheilt. Wir nehmen Akt von diesem Geständniß.

Gewerkschaftliches.

Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter-Gewerkschaften.

Grimmitschau. Gewerkschaften und Freunde! Wir beabsichtigen, die Wihnachtsfeier, als den 26., 27. und 28. Decbr., wenn thunlich, unsere dritte ordentliche Generalversammlung nach Hof (Baiern) einzuberufen, und ersuchen wir die Mitglieder, etwaige anderweitige Vorschläge wegen Zeit und Ort ungesäumt einzubringen. Es erfolgt indeß diese Bekanntgabe auf Grund des § 27 unserer Statuten dergestalt, daß hiermit die erste Einladung zur Generalversammlung als ergänzend zu erachten ist. Vorläufig stellen wir auf die Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Verwaltung und des Aufsichtsrathes. 2. Zu gewärtigende Anträge der Mitglieder (siehe § 27).

Graf und Handschlag! Für die Vorortverwaltung: A. F. Colditz, 2. Vorf.

Grimmitschau, 11. November. Vorort der Krankenkasse der Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter beiderlei Geschlechts. Die Vertrauensleute werden aufgefordert, bis längstens den 20. November an untenstehende Adresse zu berichten was sie an die Hauptkasse seit 11. December vorigen Jahres unter der Adresse Kirchbühl für Gelder gesandt. Ferner, was für Pakete, Briefe und Werthsendungen sie von demselben erhalten haben; noch ist genau anzugeben, wieviel jede Statutenänderung an Zahl war. Da der Aufsichtsrath es übernommen, zweckmäßige Einrichtungen innerhalb unserer Krankenkasse zu treffen, so machen wir darauf aufmerksam, daß derselbe in der am 31. October abgehaltenen Vorortung den Entwurf einer einheitlichen Organisation der Auszahlung der Krankengelder eingebracht, und sollen die nöthigen Tagesmarken sowie Abmeldeformulare bis 1. Januar in den Händen der Mitgliedschaften sich befinden. Ferner wird aufgefordert, stets strenge Controle über die kranken Mitglieder sowie über die Verwaltung der localen wie der Hauptverwaltung zu üben, denn jeder muß darauf bedacht sein, die Verbindung, der er angehört, als Muster dastehen zu sehen.

Dresden (Neuwahl). Vorsitzender: Otto Hoffmann Christianstr. Nr. 16/4; Kassirer: Kaule, Waldgasse Nr. 22/3; Controlleur: Reinhold Dauer, Prießn.-Str. Nr. 27/2. Ferner beantragt Dresden die Einschreibgebühr auf 15 Gr. zu erhöhen. Für die Vorortverwaltung Franz Gerhold, 1. Vorf.

Internationale Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

Leipzig. In der am 4. ds. Mts. abgehaltenen öffentlichen Mitgliederversammlung referirte Ramm aus Leipzig über den Normalarbeitstag, und wurde folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß durch die lange und unregelmäßige Arbeitszeit der Arbeiter geistig und moralisch verumpft, erblicken die Bauhandwerker Leipzigs in der Einführung des 10stündigen Normalarbeitstags das erste Mittel zur Besserung ihrer Lage, und empfehlen allen Mitgliedschaften eine rege Agitation für denselben.“

J. Volte, Schriftführer.

Verband der Klempner (Spengler) und verwandten Berufsingenossen.

Hamburg, 11. November. Berufsingenossen! Sämmtlichen Bevollmächtigten diene hiermit zur Nachricht, daß die Congress-Protokolle nunmehr erschienen sind, und sind Bestellungen bei dem unterzeichneten Geschäftsführer zu machen. Desgleichen sind auch die Verbandsstatuten fertig zum Versandt, und ersuche ich dringend, baldmöglichst die nothwendige Anzahl zu bestellen. Zugleich nehme ich die Gelegenheit wahr, allen Collegen das Abonnement auf unsere Verbandsorgane an's Herz zu legen, damit wir nicht nöthig haben, die Sadelpresse unserer Gegner zu etwaigen Annoncen ic. zu benutzen; denn das wird vollkommen überflüssig sein, wenn unsere Verbandsorgane fleißig von Euch, Collegen, gelesen werden. Verbindet Euch unter einander, wenn es dem Einzelnen zu viel ist, und abonniert auf die zu Verbandsorganen bestimmten Arbeiterzeitungen.

Schließlich richte ich an die Redaction des „Gewerkvereins“ die Aufforderung, sich zu erklären, ob sie beabsichtigt, alle unsere Publikationen ad acta zu legen. Wir könnten in diesem Falle unsere kostbare Zeit zu etwas Besserem benutzen.

Der Verwaltungsrath. J. A. W. Regger, Geschäftsführer, Böhmkenstraße 8, 2 Treppen.

Metallarbeiter-Gewerkschaft.
Leipzig. In der am 10. d. Mts. stattgefundenen Neuwahl wurde Endersunterstrieberener als Bevollmächtigter gewählt. Richard Ludwig, Baiersche Str. 9 c, 4 Treppen. Sprechstunden von 12—1 Uhr Mittags u. 6—8 Uhr Abends.

Verband für Buchbinder.
Leipzig. Für die strömenden Buchbinder erhalten: Von den vereinigten Gewerkschaften Leipzigs durch D. Stelzer 5 Thlr.; Sammlung der Schneidergehilfen Leipzigs 15 Thlr. 20 Gr. 3 Pf.; Metallarbeiter-Gewerkschaft Leipzigs durch Ehrlich 2 Thlr. 15 Gr.; A. Bötsch 10 Gr.; Sozialdemokratischer Arbeiterverein zu Leipzig 5 Thlr. Louis Bier, Carolinenstr. 13.
Frankfurt a. M. Collegen! Der Strike dauert fort. Zu- zug ist fern zu halten. Bericht in nächster Nummer.

Correspondenzen.

Reichenbach i. B. Die Wahlagitacion ist im Gange. Am sonntäglich finden Volksversammlungen in den naheliegenden Dörfern statt. So schicktern die Leute zu Anfang auch sind, später stimmten sie darin überein, daß es so nicht forgehen darf, daß es anders werden muß. Noch mehr freuen sie sich, wenn irgend einer Capacität im Dorfe durch Debatte der Standpunkt der Arbeiter klar gemacht wird, wie dies gestern in Kupperstzrün dem dortigen Lehrer erging, welcher auch Gegner der indirecten Steuern, und vorzüglich die Schlachtsteuer abgeschafft, hingegen „Luxusartikel“ wie Schnaps und Tabak besteuert wissen wollte. Wir sagten ihm, was Luxusartikel sind und befürworteten die Abschaffung aller indirecten Steuern.

Berlin. Preußen hat wieder gewählt. — Ueber solche Wahlen zu sprechen, lohnt kaum der Mühe; doch haben die Berliner Wahlen diesmal einige Eigenthümlichkeiten, welche ich in einigen Zügen skizziren möchte. Was die Personenfrage anbetrifft, so ist dieselbe Garbe, der alte Stamm, eine Clique zur gegenseitigen Glorification wieder gewählt worden. Nur einer der Betreuen, Herr Prediger Müller, wollte nicht mehr mitspielen, und als Zureden wider sonstige Erfahrungen nicht half, mußte ein neuer Candidat um die Gunst der Berliner d. h. der Wahlmänner bahnen. Herr Stadthandikus Zelle wurde von der Masse vorgeschlagen und gewählt. Diesen Herrn kennen Sie noch nicht, deshalb will ich Ihnen denselben mit einem Say aus seiner Candidaturede vorstellen. In Bezug auf das Wahlgesetz sagte nämlich derselbe: „Die Commune ist eine Vermögensgenossenschaft; deshalb dürfe in derselben niemals das gleiche Wahlrecht herrschen, sonst würden vielleicht solche Leute in die Stadtverordnetenversammlung gewählt werden, von denen einige ich dieser Tage vor'm Rathhaus sagen hörte: „Dies Haus haben sie mit unsern Steuern gekooft.“ Dieser Wit sicherte ihm die Stimmen der Bourgeoisie und Zelle ist eine neue Herde des Dönhofsplatzes geworden.

Bekannt ist schon, daß der Laster-Knäppel bei der Wahl Geburtshilfe geleistet, das Rencontre mit dem Töcke-Knäppel ist schon erwähnt worden; er wurde aber außerdem noch zur ruhigen Schlichtung anderer Differenzen bei den Wahlen benugt. Von einem Wahlmann, Magistratssecretär Kupsch, wurde heftige Opposition gegen Dunder gemacht; die Fortschrittspartei liebt aber keine Opposition und so wurde Herr Kupsch in einer Versammlung mit dem Laster-Knäppel gedroht, so daß er den Vorsitzenden um seinen Schutz bitten mußte.

Einen interessanten Spaß hat sich das Ministerium mit den Berlinern erlaubt. Da einmal die Steuer das Wahlrecht begründet, so kommt es wohl nicht darauf an, dachie Herr v. Tulenborn, welche Steuer man nimmt. Sei es die Kopf-, Wahl-, Hund- oder Einkommensteuer und er wählte die Miethsteuer. Dadurch hat er aber vielen Berlinern sehr wehe gethan. Viele hohe Beamte nämlich haben freie Wohnung; andere geben den Werth ihrer Wohnung zu niedrig an (um Steuern zu defraudiren) und so kam es, daß der Geheim Cabinetsecretair des Kaisers — man staune über die Entwürdigung eines hohen Beamten — mit einem Schuster-gesellen zusammen auf einer Wahlliste der 3. Klasse stand. Andere hohe Herren sind dabei so schlecht gefahren, daß sie mit ihren eignen Bedienten zusammen wählen mußten. Darüber wurde ein Lamento angestimmt, man bedauerte, mit Personen so niedrigen Ranges nur gemeinsames Recht zu haben. Der Schuster-geselle resp. jeder andere Arbeiter aber soll ruhig den Werth seiner Stimme und die zwanzig seines Gleichen noch dazu durch eine einzige kabinettssecretairliche annulliren lassen; raisonnirt er, dann kommt Zelle und macht faule Biße, wofür er dann in den Landtag gewählt wird.

Stassfurt. Unser Parteibewegung gewinnt auch wieder etwas mehr Aufschwung. Besonders nachdem die Cholera, die ja eine ergiebige Handhabe zur Beschneidung des an sich schon reaktionären Versammlungsrechts lange hindurch unsern strammen Ordnungspolizei Gelegenheiten geboten, vorüber ist; und so gehen wir nun zunächst in und dicht um Stassfurt energisch vor. In der letzten öffentlichen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, thätkeftig in die Wahlagitacion einzutreten, und ist zunächst Theodor Wegner in Aussicht genommen. Bremer (Magdeburg), der zufällig awesend war, schlug diese Candidatur vor und ich unterstützte sie. Man war im Allgemeinen damit einverstanden. Es sind zwei Wahlkreise zu bearbeiten und wird es bedeutende Opfer an Geld und Zeit von Seiten aller Parteigenossen und Freunde erfordern; ein Einzeler oder Einzelne sind nicht im Stande, nur einen annähernden Sieg zu erringen. Alle, Mann für Mann müssen durch größere Opfer an Zeit und Geld mitwirken, nur dann erst kann und wird ein Sieg errungen werden. Vor allen Dingen gilt es, den von sämmtlichen Congress-Delegirten empfohlenen und vom Ausschuß durch Listen ausgeschriebenen allgemeinen Wahlfond nach allen Kräften durch reichliche Unterstützung zu fördern. Hier gilt es also nicht, wie irrthümlich einzelne Parteimitglieder meinen, eine „Bettelei“, sondern das allgemeine Partei-Interesse, weil ausdrücklich eine Anzahl offizieller Kandidaturen, die schon fast bestimmte Aussicht auf Erfolg haben, zu unterstützen sind. Also nicht lokale Opferwilligkeit kann unsere allgemeine Sache allein fördern, sondern nur die Opferwilligkeit jedes Einzelnen. In zweiter Reihe kommt dann natürlich das lokale Wahl-Interesse, und da gilt es zu beweisen, daß wir auch hier am Plage sind.

W. Fischer.
Königsberg i. Pr., 8. November. Die Verhältnisse, wie sie heute den Arbeiter belasten, werden recht grell durch folgenden Vorkommniß beleuchtet. Am 7. d. M. sollte eine Wittve mit vier unterzogenen Kindern aus ihrer Wohnung hina geseht werden. Der Schutzmänn Nr. 12 wurde zur Hilfeleistung bei diesem menschenfreundlichen Akt gerufen, und er zeigte sich dieser Aufgabe noch mehr wie gewachsen; denn sein rohes Benehmen gegen die

unglückliche Frau soll der Anlaß gewesen sein, daß diese in heller Verzweiflung nach einer Brücke lief und sich von einem dort befestigten Floss ins Wasser stürzte. Der Schuhmann, jedenfalls aus Furcht, seine Menschenfreundlichkeit mißdeutet zu sehen, stürzte der Frau nach, und beide wurden von anderen Leuten wieder herausgezogen. Zeuge dieses Vorfalls waren unter vielen Andern der Eisenbahner Mowig, Metallbrecher Matern und Vog, ehemaliger Eisenbahnbeamter. Ueberhaupt sind die Schupleute hier sehr aufmerksam. Eine Frau aus dem Arbeiterstande, die auch nur momentan ihren Fimer auf das Trottoir setzte, wird vom Schuhmann angegriffen und verführt in Strafe. Während Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, hauptsächlich im Bezirk selbigen Schuhmanns, nicht allein durch ihr Stehn auf dem Trottoir das Passiren unmöglich machen, sondern noch ungestört stundenlang Appell auf demselben abhalten und das Vorübergehn unmöglich machen.

Der Vertrauensmann: A. Schwarz.
Barmen, 9. November. Braunschweigische Bauern haben Bracke durchgehauen. Diese Siegesdepesche setzte hier auch wohl anderwärts, alle honetten Leute in freudige Bewegung. Die Herren Brodgelehrten, entzückt über diesen famosen Bauernstreich und durchdrungen von ihrer Verwandtschaft mit den Bauern, halfen tapfer nach und gießen Bracke Gist in die Wunden d. h. sie spizen die Feder, tauchen sie in ägende Flüssigkeit und schreiben giftvolle Artikel. So ergriff der Brodgelehrte oder politische Stiefelwischer der „Weser Zeitung“ seine Gist und Galle enthaltene Feder oder schmierige Wischbürste und schmierte oder wischte tapfer drauflos und viele liberale Blätter, worunter auch die so echt kaufmännisch geführte Ebersfelderin, schmierten dieselben Striche oder wischten derselben Richtung nach. Und dort rutschte schon das ganze strohköpfige Spießbürgerthum geräuschvoll auf den Bänken hin und her und läßt sich beifallsstürmisch von einem modegedisch gelleideten Paffen diese famose Laßerade erzählen.

Hierauf große Begeisterung; Anstoßen der Gläser; alles ist ein Herz und eine Seele und ein Gedanke belebt die Häupter, nämlich: der größte Bauer oder vielmehr der erste Bauer, der den Strauß anfangt, muß befördert werden — zum mindesten zum Offizier in Paskal — Knüttelgarde. In ähnlichen Weisen plaidierte man hier allerwärts nur auf verschiedene Art die Beförderung des größten Bauern. — Einschalten müssen wir hier, daß wir mit dem in Vorstehendem vorkommenden Ausdruck „Bauer“ keine Ackerbauer oder Landleute beleidigen wollen, sondern nur geistige Bauern meinen, welche in jedem Stande zu treffen sind. Leider sind aber, wie oben bezeichnete Affaire beweist, die Ackerbauer auch in vielen Fällen, vermöge ihrer heutigen Erziehung, geistige Bauern. —

Landleute, betrachtet Euch diese Burschen, die Euch zuzuschauen, wenn Ihr solche Streiche macht, die Euch zum Vieh erniedrigen. Betrachtet diese Burschen, die vielfach die Schuld tragen, daß Ihr Euch noch auf dem geistigen Niveau bewegt, diese Burschen, die das „Dolche in den Rücken bohren“ verstehen und dabei heiligen-scheinumgebene Herrgottvertreter und heutige Zeitgeiststzercher sind. Betrachtet diese Burschen, die Euch statt Brod Steine geben und Eure entwicklungsfähigen Gehirne verblüden und verdummen, diese Burschen, die Euch statt geistige Nahrung geistigen Schand reichen, betrachtet sie! und Ihr werdet finden, daß alle diese Burschen Interesse an den heutigen gesellschaftlichen Zuständen haben, und von diesem Standpunkt aus alles, was sich demselben entgegenstellt, nothgedrungen unschädlich machen müssen. Betrachtet sie, und Ihr werdet finden, wo Euer Banner ist und auf welchen Buckel der Knüttel gehört!

Heidenheim. (Württemberg) Sonntag den 2. d. M. war auf Veranlassung des württembergischen Agitationscomités eine Volksversammlung im Saale des Gesellschaftsgartens.

In dieser zahlreich besuchten Versammlung erzielte der betreffende Referent allgemeinen Beifall. Eine Sammlung für die Inhabstirten ergab die schöne Summe von 6 fl. 2 kr. Nach Vereinbarung des Vortrags wurde zur Gründung einer Parteimitgliedschaft aufgefordert, und traten über 20 Mann sofort mit Namensunterschrift zu einer Mitgliedschaft zusammen, welche auch sofort zur Wahl eines Vertrauensmanns und Kassiers schritten.

Wie wir wissen, beabsichtigt das Agitationscomité in möglichst kurzer Zeit in Oberlochen, Königsbrunn u. dgl. einzukehren, und machen wir hiermit die Parteigenossen von Aalen, Giengen sowie diejenige in und um Heidenheim darauf aufmerksam. Näheres brieflich.

Mühlhausen i. C. Eine rege Agitation ist hier im Gange; elliche Fabrikstädte der Umgegend, wie Markkirch, Sulz, Thann nehmen Theil daran. Bald wird man es überall einsehen, wie nöthig es ist, alle Arbeiter des Elsaßes zu organisiren. In Thann wurde vor 12 Tagen in der Lehr'schen Spinnerei und Weberei angefangt, daß man von 5 bis 7 Uhr arbeiten müßte, statt von 6 bis 7 Uhr und das noch mit Lohnabzug. Natürlich empörte sich solch Begehren die Arbeiter, welche auch ohne die geringste Organisation den Kampf aufnahmen, die Arbeiter der Fabrik von Jourdain folgten dem Beispiele und machten Strike. Leider konnte man nicht lange aushalten und nach 12 Tagen arbeitete wieder alles. Nicht genug kann man rufen: Arbeiter, organisirt Euch! Der Anfang ist in Thann gemacht; seid ihr nicht kampfbereit, so unterliegt ihr überall und arbeitet für weniger Lohn länger als jetzt. Darum auf, Arbeiter, laßt alle Fäulereien bei Seite, seid fest und standhaft und laßt Euch nicht durch persönliche Zerwürfnisse abwendig machen. Vorwärts, daß auch wir hier und besonders in der großen Arbeiterstadt Mühlhausen Bataillone der großen Arbeiterarmee zur Verfügung stellen können.

Berichtigung.
22. hiesiger Wahlkreis, statt Montag Sonntag, den 16. Novbr., Bezirksversammlung, in Falkenstein.

Zum Reichstagswahlsond.
W. Khr. München 8 Gr. 5 Pf. **Finl.**

Briefkasten
der Redaktion. Gerodt in Berlin: Zur Aufnahme nicht geeignet. Schmitz in Ebersfeld: In nächster Nummer. Soz.-dem. Arb.-Partei in Thalheim: Wir haben uns an den Ausschuss gewandt und wird so die Sache schneller und besser erledigt werden. H. in M.: Der Gründer Miquel erscheint in nächster Nummer. Körner in München - Stadbach: Brief folgt. W. H. in D.: Weil der „Volksstaat“ Ihnen in scharf in's Zeug gibt, verlangen Sie, daß seine gegenwärtigen Redaktoren abtreten und Ihnen die Redaction überlassen. Dazu haben wir vorläufig noch keine Lust. Auch kann sich der „Volksstaat“ als Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nicht in der Weise mit Communalangelegenheiten befassen, wie Sie es wünschen.
der Expedition. 3. Nr. hier Ab. 4. Du. 16. Thlr. 15. Nr. hier Schr. Thlr. 9. 5. Nr. München Schr. Gr. 14. 5. Nr. Stuttgart Schr.

Thlr. 2 27 5. Nr. St. Berlin Schr. Thlr. 4 5. Nr. Hannover Schr. Gr. 26 2. St. St. Berlin Schr. 3 Gr. Rhl. Chemnitz Ann. 4 Gr. C. W. Müller St. R. Schr. 4 Thlr. H. E. Lindeman Ab. Nov. Thlr. 1 19 5. Nr. 2. Thlr. Müller Buchhandl. hier Schr. 1 Thlr. Schr. W. Willau Schr. Thlr. 4 24. Smn. Schneidemühl Schr. Thlr. 2 10. Doch hier Schr. Thlr. 1 5. Ab. 4. Du. Thlr. 1 15. Immbri Gotba Schr. 2 Thlr. Grbl. Speyer Schr. Gr. 4 5. Hl. Alkenhof Schr. 3 Gr. Thlr. Wieba Schr. 15 Gr. Dennhardt hier Ann. Thlr. 1 13 5. Rkno Berlin Schr. Thlr. 3 24. Rf. Stuttgart Schr. 15 Gr. Arbeiter-Partei Ebersfeld 6 Gr.

Anzeigen zc.

Berlin Sonnabend, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr Königshöhe, Greifswalderstr. 8:

Zweites allgemeines Arbeiterfest
Concert. Gesangvorträge. Prolog. Deklamation. Festrede gehalten von Jul. Badtisch aus Chemnitz.

Alle Parteigenossen müssen für zahlreiche Theilnahme sorgen. Billets sind in allen Versammlungen zu haben. Entré 2/3, Silbergrößen. Parteigenossen der Umgegend sind freundschaftlich eingeladen.

Dresden Arbeits- & Wohnungsnachweis von C. J. Evans, im Arbeiterbildungsverein, Palmstrasse 20. [3b]

Erfurt Gewerkschaft der Schuhmacher.
Nächsten Sonnabend, den 15. November, Abends 7 Uhr feiert unsere Gewerkschaft, im Saale des Königs von Preußen, in der Futterstraße, ihr

erstes Stiftungsfest
und werden dazu die Gewerkschaftsmitglieder unserer Nachbarorte, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen.

Um unsere werthen Gäste von der Bahn abholen zu können werden vorherige Anmeldungen erbeten unter der Adresse A. Wenige, gr. Engengasse 5. Das Comité.

Ebersfeld Soz.-dem. Arbeiterpartei.
Die Mitglieder von Ebersfeld und Barmen werden ersucht, Sonntag, den 16. November, Nachmittags 5 Uhr bei Herrn A. Rasper, Gaselerbrücke zu erscheinen. Besprechung über die Reichstagswahlen.

Hamburg Soz.-dem. Arbeiterverein.
Montag, den 17. Nov., Abends 9 Uhr: Versammlung bei Hansch, Schauenburgerstr. 14. — Tagesordnung: Besprechung des Vorgehens zur Reichstagswahl in Hamburg. Die Mitgliedskarten sind vorzulegen. Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich zur Versammlung einzufinden.

Hamburg Verband der Klempner u. verw. Berufsgenossen.
Sonnabend, den 22. November, in F e h r m a n n 's Clublokal, Pferdemarkt 43:

Concert und Ball.
Entré 8 Schlg. — Damen frei. Karten sind bei Herrn E d h a r d t, Schoppenstraße 22, sowie bei dem Vorstande des Vereins zu haben. Das Comité.

Kleinzschoher Arbeiterverein.
Sonntag, den 16. d. M. an, werden unsere Versammlungen jeden Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, in Lang's Restaurant stattfinden. Nächsten Sonntag: Beratung über die Reichstagswahl, wozu die Großhändler'schen Freunde aufgefordert werden zu erscheinen. Der Vorstand.

Leipzig Gewerkschaft der Holzarbeiter.
Sonnabend, den 15. d. M., Abends 8 Uhr: Gewerkschafts-Versammlung. Der Vor.

Leipzig Gewerkschaft der Metallarbeiter.
Sitzung den 17. Novbr. 1873, bei Arnold, Reudnigerstraße Nr. 10. — Tagesordnung: Rechnungsbericht der Festtaggelegenheit. Allen Mitgliedern zur Kenntniß, daß am 10. Novbr. der Beschluß gefaßt wurde, eine Extraversammlung von 1 Rgr. pro Woche zu erheben u. jedes seine Pfligten pünktlich nachzukommen. — Aufnahme neuer Mitglieder. Der Bevollm.

Wilkan Vorläufige Anzeige.
Die hiesigen Parteigenossen beabsichtigen in einigen Wochen ein Arbeiterfest abzuhalten. Näheres wird später bekannt gegeben. [2a]

Freunden und Genossen zur Beachtung!
Briefe zc. für mich bitte nur per Adresse J. Gerhardt, Biegen-gasse 22 Cassel an mich gelangen zu lassen. Cassel, den 11. Novbr. 1873. Carl Kleist.

14. Wahlkreis!
Borna, Penig, Köhren, Lausig, Colditz, Köhlig, Greifhain, Lunzenau zc. zc.
Sonntag, den 16. November a. e., Nachmittags 2 Uhr: Conferenz auf Borsdorf, bei Hrn. Grassel. — Tagesordnung: Definitive Aufstellung eines Candidaten. Organisation zur Wahl. Umfrage. Jeder Ort möge einen oder mehrere Delegirte beauftragen. Das Central-Wahlcomité.

Geschäfts-Anzeige.
Ich bringe den Parteimitgliedern Augsburgs zur Notiz, daß ich bei Herrn J. Endres, Schuhmachermeister, mittlerer Lech, eine Cigarren-Niederlage errichtet habe. Bedacher, Cigarrenfabrikant, Würzburg. NB. Bezugsnehmend auf Dorig's empfehle ich mein Cigarren-Lager zu Fabrikpreisen zur gütigen Abnahme. Prompte und reelle Bedienung sichert zu J. Endres, Augsburg, mittlerer Lech C. 316.

Sorben ist erschienen, von uns direkt und von der Expedition des „Volksstaat“ zu beziehen:

Proletarierliederbuch
von Johann Mosl.
Vierte Auflage.
Preis: gebunden 4 Rgr., broschirt 3 Rgr.

In unserem Verlage erscheint und ist durch uns zu beziehen:
Freimaurer und Sozialdemokrat
Der Verfasser dieser Broschüre bespricht in kurzen kräftigen Worten den Freimaurer-Bund, unterseht dessen Organisations und das Leben in den Logen u. er warnt die treuen Arbeiter und stellt den Vergleich zwischen den Tendenzen der Freimaurer und Sozial-Demokraten. Preis 6 Silbergrößen.

3a] Administration des sozial-politischen Volksblattes in Klagenfurt.

Von der Expedition des „Volksstaat“ ist zu beziehen:

Alcott, Die junge Mutter oder die Behandlung der Kinder und ihre Erziehung Thlr. — 20. —
— Die physische Lebenskunst, praktische Anweisungen zur Verhütung von Krankheiten 1. 10. —

Bebel, A., Unsere Ziele. 3. Auflage Thlr. — 2. 5. —
Becker, B., Der alte und neue Jesuitismus — 6. —
— Briefe deutscher Bettelpatrioten. In 5 Bänden. 7. 5. —
— Reaktion in Deutschland gegen die Revolution v. 1848 — 22. 5. —
— Mißbrauch der Nationalitätenlehre — 10. —
— National-ökonomische Räskeln — 6. —

Bracke, B., Der Lassalle'sche Vorschlag. Ein Wort an den 4. Congress der sozial-demokratischen Arbeiterpartei. — 5. —
Der Braunschweiger Ausfluß der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Pöthen und vor Gericht 1871 — 12. 5. —
Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalraths der Internationalen Arbeiterassoziation — 2. 5. —

Der Zeitgeist — 2. 5. —
Die dritte Niederlage des französischen Proletariats — 2. 5. —
Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstags und der Landtage und die Sozialdemokratie — 3. —

Diegen, Religion der Sozial-Demokratie, 1. 2. 3. — 1. 5. —
— National-Ökonomisches — 1. 5. —
— Die bürgerliche Gesellschaft — 1. —
— Das Wesen der menschlichen Kopparbeit — 15. —

Eichhoff, Internationale Arbeiter-Assoziation — 4. —
Engels, F., Der deutsche Bauernkrieg — 5. —
— Zur Wohnungsfrage.

1. Heft: Die Proudhon die Wohnungsfrage löst — 1. 5. —
2. „ Die die Bourgeoisie die Wohnungsfrage löst — 1. 5. —
3. „ Nachtrag über Proudhon u. die Wohnungsfrage — 1. 5. —
Erinnerung an die letzten Maitage 1871 (Gedicht) — 5. —

Herr Pöhmert, Professor der Nationalökonomie in Zürich, und seine Fälschungen der Wissenschaft, begangen in seinem Buche: „Der Sozialismus und die Arbeiterfrage“ — 8. —

Hillmann, Die intern. Arbeiter-Assoziation (1864-71), ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit — 1. 5. —
— Praktische Emanzipationswinke — 1. 5. —
Hirsch, C., Normalarbeitstag — 1. 5. —

— Die angeblichen sozialen Theorien und die wirklichen Bestrebungen des Herrn Bakunin — 2. —
Houk, Freie Gedanken (Gedichte) — 1. 5. —
Jacob, L., Es werde Licht (Poesien) — 5. —
Kant, Von der Macht des Gemüthes — 12. —
Kapital und Arbeit — 6. —

Kraffer, Dr. F., Anti-Syllabus (Gedicht) — 5. —
— Ceterum censeo (Gedicht) — 5. —
Lassalle, F., Arbeiterfrage, Leipziger Rede — 1. —
— Ueber Verfassungsverweigerung — 2. —
— An die Arbeiter Berlins — 2. —
— Offenes Antwortschreiben — 1. 5. —
— Recht und Recht — 2. 5. —
— Hochverrathprozess — 2. 5. —
— Fichte's politisches Vermächtniß — 2. —
— Philosophie — 3. —
— Arbeiterlebensbuch — 2. —
— Arbeiterprogramm — 2. 5. —

— Die Wissenschaft und die Arbeiter — 3. —
— Criminalprozess, II. Instanz — 5. —
— Criminalprozess, III. Instanz — 3. —
— Bassiat-Schulze von Delitzsch — 6. —
— Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens — 8. —
— Franz von Sickingen — 12. 5. —
— System der erworbenen Rechte — 5. —
— Düsselborfer Affärenrede — 2. 5. —
— Düsselborfer Prozess — 2. 5. —
— Die Feste, die Presse zc. — 2. —
— Was nun? — 2. 5. —
— Julian Schmidt — 12. 5. —

— Erweiterung auf eine Recension der Kreuzzeitung über das Buch „Der Bassiat-Schulze“ — 1. 5. —
— Indirekte Steuern — 4. —
Leipziger Hochverrathprozess. In 2-14 Lieferungen à 2. 5. —
Liebkecht, B., Zu Schuld und Trug. Festrede, gehalten beim Stiftungsfest des Grimmitzhauser Volksvereins am 22. October 1871 — 2. 5. —

— Was ich im Berliner Reichstag sagte. Enthaltend die Reden von 1867 und 1870 — 2. —
— Die politische Stellung der Sozialdemokratie — 1. 5. —
— Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. Vortrag beim Stiftungsfest des Dresdener und Leipziger Arbeiter-Bildungsvereins im Jahre 1872 — 2. 5. —

Mars, Das Kapital. 2. Aufl. (in 9 Lieferungen à 10 Gr.) — 3. —
— Der XVIII. Brumaire des Louis Bonaparte — 15. —
Mosl, Mahnruf an die landwirthschaftliche Bevölkerung — 6. —
— Niederbuch. (Neue Auflage unter der Presse.) geb. 4 Gr., ungeb. — 3. —

Photographien von Marx, Marx, Lassalle, Feuerbach, Bebel, Lednecht, Hepper, Engels, Geib, Diegen, Rosl, Bracke, Walster, Joh. Jacoby, Garibaldi, Delescluze, Ferré, Kossel, Millière, Blanqui, Bakunin, Crémieux, Kränkel zc.; in Bistenkartenformat — 2. 5. —
— Gruppenbilder (Tableaux) der sog. Wiener, Braunschweiger, Leipziger und Pester Hochverräter — 2. 5. —
— in Cabinetformat — 6. —
— in Groß-Folio (Lassalle, Brustbild) — 1. —

Protokoll des Eisenacher Congresses von 1869 — 1. 5. —
— des Stuttgarter Congresses — 1. 5. —
— des Dresdener Congresses — 3. —
— des Eisenacher Congresses 1873 — 3. —
— des sowjet. Arbeiter-Congresses zu Oden — 2. 5. —

Rathgeber für Gewerbetreibende. (Auch in 8 Lieferungen) — 1. 10. —
Reich, Dr., Medicinische Abhandlungen — 1. 20. —
Rittinghausen, Sozial-demokratische Abhandlungen, 5 Hefte (1.-4. Heft à 3 Rgr., 5. Heft 6 Rgr.) — 18. —

Rösel, Sachens Erhebung und das Zuchthaus zu Waldheim — 10. —
Schauer, A., Festrede, gehalten am Gründungsfest der Metallarbeiterpartei in Dresden, den 3. September 1872 — 1. —
Schn, H., Wiener Hochverrathprozess 1870 — 18. —
Scholl, Dem Andenken Feuerbachs — 2. —

Berno-Salowitzkiß, Unsere russischen Angelegenheiten, Abersetzt von S. L. Borkheim — 2. —
Stamm, Erlösung der bardenben Menschheit — 15. —
— Sozialistisches Wahlprogramm — 1. —
Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation — 1. —

Wahlrecht, Der Parteikampf zwischen den Sozialisten Deutschlands — 1. 5. —
Vogel, Verfälschung der Lebensmittel — 7. —
Volksstaat-Kalender für 1874 — 4. —
— ungestempelt — 3. 5. —

Vordere, Sozial-politische Monatschrift, 6 Jahrgänge (1866 bis 1871), der Jahrgang — 7. —
Walker, Am Weisheit der Zeit. Soz. Roman. In 2 Bänden — 2. —
Wohnungsfrage. Ein soziale Skizze — 2. —

Zilger, Zeitfragen und Räskeln (3 Gedichte) — 1. —
Zimmermann, E. R., Pfaffenpeinische, 2 Bde., 4 — 18. —
— Zur Erinnerung für die deutschen Vorderepatrioten — 2. 5. —

Leipzig: Verantw. Redakteur: Casper. (Redaktion und Expedition Zeigerstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei.